

# **Beitrag zum Wettbewerb „Demokratisch handeln“ – Gesamtschule Schermbeck**

**Naturschützer unterwegs: Aktiver Natur- und Artenschutz**

**ein Beitrag von:**

Klara Brunner

Jan Daunheimer

Max-Jonas Haase

Marie Huf

Leonie Klümper

Marie-Sophie Ostermann

Florian Sofke

Sarah Tamme

Johanna Timmermann

Luna Zöberer

## **Inhaltsverzeichnis:**

- Einleitung
- Projektwoche im September 2019
- Tag der offenen Tür im Dezember 2019 „Stop talking - start planting“
- Weitere Naturschutzmaßnahmen zum Artenschutz im Januar 2020
- Berufe for future: Arbeiten im Naturschutz – Interviews
- Unser Fazit
- Anhang

## Einleitung

**Wir - die Napros** - waren 13 ehemalige Schülerinnen und Schüler aus fünf verschiedenen Klassen des 10. Jahrgangs der Gesamtschule Schermbeck, sind jetzt 10 Schülerinnen und Schülern aus der EF (Einführungsphase, Klasse 11 an der Gesamtschule), die an **Naturschutzprojekten** Spaß haben!

**Unsere Schule**, die täglich etwa 1100 Schülerinnen und Schüler besuchen, ist die einzige weiterführende Schule in der Gemeinde Schermbeck. Neben vielen anderen Schwerpunkten ist unsere intensive Ausbildung im MINT-Bereich ein wichtiges Anliegen.

Zu Beginn der Jahrgangsstufe 6 haben alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich zu spezialisieren und (neben den Hauptfächern Deutsch, Mathe und Englisch) ein viertes Hauptfach zu wählen. Das Fach Naturwissenschaften ist eine von vier Optionen, bei dem praktisch angelegter Unterricht zu den verschiedensten Themen im Pflicht- und Wahlbereich stattfindet. So wird an unserer Schule bereits sehr früh der Grundbaustein für die Entwicklung eines bewussten Umgangs mit unserer Umwelt gelegt.

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Gesamtschule wurde im September des letzten Jahres eine Projektwoche organisiert. Schon im Vorfeld konnten wir aus einer Vielzahl von Angeboten wählen. So ergab es sich, dass sich eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern zusammenfand, um ein paar Tage als Naturschützer unterwegs zu sein. Das waren wir! Aufbauend auf dieser Projektwoche und aufgrund unseres gestiegenen Interesses am Natur- und Umweltschutz, haben sich im Anschluss daran einige Aktionen ergeben, die die Schwerpunkte „Natur, Umwelt und Klima“ haben.

Da wir diese Art von Projekten gerne auch in der gymnasialen Oberstufe fortführen möchten, haben wir uns neu formiert und möchten nun die Aktionen aus unserem letzten Schuljahr, aber auch die Weiterführung unserer Projekte, präsentieren.

## Projektwoche im September 2019

Im Rahmen der Projektwoche anlässlich des 30-jährigen Schuljubiläums haben wir uns auf den Weg in die Üfter Mark gemacht, um einen praktischen Beitrag zur Verbesserung des Lebensraumes von bedrohten Reptilien und Insekten zu leisten. Die Üfter Mark ist ein Heide- und Mischwaldgebiet in Schermbeck, das teilweise unter Naturschutz steht. Auf diesen Flächen des Regionalverbandes Ruhr haben wir Zehntklässler unter Anleitung der Ökologen und Forstwirte vom RVR Ruhr Grün (Regionalverband Ruhr) sowie der Biologischen Station im Kreis Wesel verschiedene Maßnahmen durchgeführt und die Forstwirte und Ökologen des RVR tatkräftig unterstützt. Zustande gekommen ist diese Kooperation über den Schermbecker Revier- und eben RVR-Förster Christoph Beemelmans, mit dem die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule schon mehrfach produktive Zusammenarbeit geleistet haben.

Der erste Tag:

Am ersten Tag unserer Projektwoche haben wir uns zunächst an der Gesamtschule getroffen, um dann gemeinsam in den nahe gelegenen Wald zu gehen. Am Waldrand angekommen wurden wir von einem Planwagen abgeholt und zur Üfter Mark gefahren. Zuallererst haben wir eine Einführung bekommen: Hier wurden wir informiert, was und warum wir an diesem Projekt in den nächsten Tagen arbeiten werden.



Abbildung 1: Schüler beim Entasten

Dann ging es auch schon los: Mit Werkzeugen ausgestattet haben wir Pflanzen, wie die Traubenkirsche, junge Kiefern und Besenginster entfernt und somit Freiland - eine offene

Heidelandschaft – geschaffen. Die Traubenkirsche zum Beispiel stellt deshalb ein Problem dar, weil sie ein Neophyt ist. Die Mitarbeiter des RVR haben uns erklärt, dass Neophyten sich gerne in Gegenden ansiedeln, wo sie eigentlich gar nicht heimisch sind. Die Traubenkirsche stammt aus Amerika, wuchert hier zu sehr und verdrängt damit andere Pflanzen, die für bestimmte, einheimische Tiere jedoch sehr wichtig sind, beispielsweise für den Feuerfalter oder die blauflügelige Ödlandschrecke. Diese beiden Arten stehen unter Naturschutz und benötigen diesen, von uns geschaffenen, offenen Lebensraum.



Abbildung 2: Blaufügelige Ödlandschrecke

Der zweite Tag:

Am zweiten Tag der Projektwoche sind wir wieder mit dem Planwagen in den Wald gefahren und haben dort angefangen, kleine Büsche und Bäume abzusägen, um Tier- und Insektenarten zu schützen, indem wir Lebensraum schaffen beziehungsweise wiederherstellen.



Abbildung 3: Ein Schüler beim Entasten

Die abgeschnittenen und entfernten Büsche und Bäume haben wir dazu genutzt, um illegale Trampelpfade im Naturschutzgebiet zu versperren und Spaziergänger dadurch fernzuhalten beziehungsweise um Totholzhaufen damit zu bauen. Totholzhaufen sind für

verschiedenste Lebewesen, etwa für Reptilien, sehr wichtig, denn sie gelten als eine gute Versteckmöglichkeit.

Bisher stand die Projektwoche unter dem Aspekt Natur- und Artenschutz. Einige Mitschülerinnen und Mitschüler von uns hatten allerdings ein mulmiges Gefühl im Magen. Ihnen widerstrebte es, so viele Pflanzen und Bäume zu entfernen, wo doch der Klimaschutz gerade zur heutigen Zeit so wichtig ist. Deshalb haben wir überlegt, wie wir den Klimaschutz in unsere Arbeit einbauen könnten. Wir kamen auf die Idee, aus einigen schönen Birkenstämmen kleine Stumpen zu sägen, um diese dann als Kerzenständen verkaufen zu können.

Der dritte Tag:

Der Wald und seine Bewohner wurde uns am dritten Tag von den Forstwirten und Biologen vom RVR näher gebracht. Dies geschah auf folgende Art und Weise: Als erstes sind wir zu einem Aussichtspunkt gefahren, an dem man in eine Grube gucken konnte, in der früher Sand abgebaut wurde. Diese Fläche wurde absichtlich nicht bepflanzt, da sie sich natürlich regenerieren sollte. Jedes Jahr Anfang September kommen Hirsche dann zur Brunft dorthin (damit ist die Paarungszeit des Rotwildes gemeint). Die ehemalige Sandgrube wird im weiteren Verlauf der Arbeit noch einmal Thema sein.

Als nächstes sind wir dann weiter mit dem Planwagen zu einer Wildbrücke gefahren.

Diese Wildbrücke verbindet zwei Waldgebiete, die durch eine Autobahn getrennt sind, miteinander. Hier wurde uns erklärt, dass Tiere aus dem Wald, wie zum Beispiel das Rotwild (Hirsche) und das Schwarzwild (Wildschweine), die Brücke nutzen können, um in das andere Waldgebiet zu gelangen. So können beide Teile des Waldes gleichermaßen genutzt werden können. Durch diese Wildbrücke sollen auch Autounfälle mit Wildtieren vermieden oder zumindest verringert werden. Außerdem ist die Wildbrücke mit mehreren Wildkameras ausgestattet, die auf Bewegung reagieren und dann die Tiere filmt, die die Brücke überqueren. Dadurch kann überprüft werden, ob die Wildbrücke von den Tieren angenommen wird.

Anschließend sind wir dann von der Brücke zu einer anderen Straße gefahren, wo eine elektronische Wildwarnanlage in Betrieb ist. Die Anlage ist dazu da, um ebenfalls Wildunfälle mit Autos zu vermeiden. Auch hier wird der Wald von einer Bundesstraße in zwei Abschnitte geteilt. An vielen Stellen der Straße verläuft zwar ein Zaun, jedoch muss den Tieren auch die Möglichkeit gegeben werden, in das entsprechend andere Waldgebiet zu kommen. An einer Stelle entlang dieser soeben beschriebenen Straße ist der Zaun unterbrochen und mit dieser Wildwarnanlage ausgestattet. Hierbei handelt es sich um eine circa 50 Meter lange Unterbrechung des Zaunes, an der die Wildtiere gefahrlos die Straße überqueren können, weil die Autofahrer mit elektronischen Verkehrsschildern gewarnt werden „Achtung Wildwechsel“ und dann langsamer fahren sollen. Die elektronische Wildwarnanlage ist nur von 17-10 Uhr im Betrieb, weil sie auf die Körperwärme der Tiere reagiert. Da Autos auch Wärme abstrahlen und sich der Asphalt auch durch die Sonne aufwärmt und im Wald eine geringere Temperatur herrscht, ist es tagsüber oft zu einer Auslösung der Anlage gekommen, weswegen diese Maßnahme getroffen wurde.



Abbildung 4: Wir bekommen Erklärungen!

Die Biologen des RVR, die mit uns vor Ort waren, haben uns stets umfangreiche Erklärungen über das Waldleben und die Lebewesen gegeben und unsere Fragen auf interessante Art und Weise und mit Freude beantwortet. Auch deswegen ist diese Projektwoche so positiv in unseren Köpfen geblieben.

Der vierte Tag:

Den vierten Tag der Projektwoche haben wir genutzt, um unsere gesammelten Erfahrungen auf großen Plakaten zum Ausdruck zu bringen und diese am anschließenden Schulfest anlässlich des Jubiläums unserer Schule der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Da wir an den Tagen, an denen wir aktiv im Wald waren, einige Fotos geschossen haben, konnten wir so unsere Plakate mit diesen Bildern untermalen.



Abbildung 5: Eines unserer Plakate für das Schulfest

Des Weiteren - und jetzt kommen wir noch einmal auf die Schülerinnen und Schüler zu sprechen, die nur ungerne Büsche und Bäume aus dem Wald beziehungsweise von der Heidelandschaft entfernt haben, da doch der Klimaschutz momentan oberste Priorität haben sollte - haben wir den Tag deswegen genutzt, um Überlegungen anzustellen, wie wir auch den Klimaschutz in unserem Projekt verankern können.

Die bereits erwähnten Birkenstämme haben wir zu kleinen, schönen Stumpen gesägt, um sie am Schulfest als Kerzenständer verkaufen zu können.

Eine weitere Einnahmequelle sollten nachhaltig hergestellte Produkte, wie Schreib-, Mathehefte, Blei-, Buntstifte und Stundenpläne sein. So wurde überlegt, zu welchem Preis die Dinge verkauft werden können, um einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen und diesen dann einem Projekt, das sich dem Klimaschutz widmet, spenden zu können.

So sind am besagten Schulfest zur Freude aller Beteiligten ganze 100 Euro zusammengekommen.

**Unsere Lust am Natur- und Klimaschutz war mit dem Ende der Projektwoche und des Schulfestes größer denn je und beides sollte auf jeden Fall nicht die letzte Aktion diesbezüglich gewesen sein!**

### **Tag der offenen Tür im Dezember 2019 „Stop talking - start planting“**

So sind wir auf die Idee gekommen, den alljährlichen „Tag der offenen Tür“ der Gesamtschule am 30. November 2019 dazu zu nutzen, um weitere Einnahmen für den Klimaschutz erzielen zu können.

Inzwischen stand sogar fest, welche Organisation unsere Einnahmen und Spenden für den Klimaschutz bekommen sollen: *Plant for the Planet!* Hierbei handelt es sich um eine Organisation, die mit dem Geld Baumpflanzprojekte auf der ganzen Welt durchführt, um damit das Klima zu schützen.

Wir haben uns zunächst selber über die Arbeit der Organisation informiert, um den Besuchern dann Rede und Antwort stehen zu können.

Am „Tag der offenen Tür“ haben wir dann jedem Interessierten über die Organisation berichtet, zum Beispiel, in welchen Ländern die Bäume gepflanzt werden, welche Tiere dort vom Aussterben bedroht sind und welche Menschen dort leiden müssen. *Plant for the Planet* pflanzt für jeden Euro einen Baum, wie zum Beispiel auf den Philippinen, in Indien, Indonesien, Mexiko und Thailand, damit der Lebensraum vieler Tiere erhalten bleibt.

Jeder Spender durfte natürlich selber entscheiden, wie viel Geld gespendet wird. Als Dankeschön nach unserem Vortrag und einer Spende gab es dann von uns nachhaltig hergestellte Produkte zum Beispiel Stifte, Arbeitshefte und Stundenpläne geschenkt.

Von dem Tag kann auf jeden Fall festgehalten werden, dass die Eltern, Großeltern und Kinder sich sehr für das Thema interessiert und uns wirklich aufmerksam dabei zugehört haben.

Wir wussten ja, dass eine größere Spendensumme bedeutet, mehr Bäume finanzieren und pflanzen zu können – das hat uns angespornt! Dabei hatten wir alle sehr viel Spaß und am Ende des Tages haben wir tatsächlich 205 Euro Gewinn gemacht.

Zusätzlich mit den 110 Euro, die wir in der Projektwoche im September gesammelt haben, haben wir insgesamt 315 Euro Gewinn eingenommen, den wir dann an die Organisation „Plant for the Planet“ gespendet haben und damit ermöglicht haben, dass 315 neue Bäume auf unserem Planeten gepflanzt werden und wir ein bisschen bessere Zukunft für uns alle geschaffen haben. Uns hat es sehr gefreut, dass sich so viele Menschen mit dem Thema auseinandergesetzt haben und dass es so viele Interessierte gab! Dafür möchten wir uns natürlich recht herzlich bedanken!



Abbildung 6: Wir spenden 315 Euro an *Plant for the Planet*

Übrigens, wenn jeder Mensch nur 150 Bäume pflanzt, macht das zusammen 1.000 Milliarden zusätzliche Bäume. Diese binden mindestens ein Viertel des menschengemachten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Man kann seine Bäume selbst pflanzen oder aber spenden (20€ = 20 Bäume). Mitmachen und helfen! Gutes tun!

## Weitere Naturschutzmaßnahmen im Januar 2020

Und weiter ging es in Sachen Naturschutz im Januar 2020! Weil den Ökologen und Forstwirten vom RVR Ruhr Grün (Regionalverband Ruhr) sowie den Mitarbeitern der Biologischen Station im Kreis Wesel die Zusammenarbeit mit uns in der Projektwoche 2019 so gut gefallen hat, sind sie erneut an uns herangetreten und haben uns gebeten, gemeinsam mit ihnen weitere Maßnahmen durchzuführen und sie damit wieder tatkräftig zu unterstützen.



Abbildung 7: Die Arbeit kann beginnen!

Arbeitsort war diesmal eine Sandgrube in der Üfter Mark. Da wir die Sandgrube schon im Verlauf unserer Projektwoche kennengelernt haben, haben wir uns umso mehr gefreut, dass sie nun Zentrum weiterer Aktionen ist.

Zu Beginn der Waldaktion am 28.01.2020 sammelten wir zunächst Totholz, also abgestorbene Äste, die im Wald herumlagen. Diese benutzten wir, um hinter abgesperrten Trampelpfaden und in der ehemaligen Sandgrube in der Üfter Mark Totholzhaufen für die Schlingnatter zu errichten. Die Schlingnatter ist zwar eine der verbreitetsten Schlangenarten in Deutschland, gehört aber trotzdem zu den eher unbekannteren Arten. Mit ca. 60 – 70 cm Länge ist sie die kleinste hier lebende Schlangenart und mit ihren unauffälligen Farben sehr gut getarnt.

Da im April die Leg- und Setzzeit der Schlingnatter beginnt, war es außerdem wichtig, dass wir unser Projekt beendeten, bevor der April beginnt, um die Schlangen nicht zu stören.

Die Totholzhaufen bauten wir, da die Schlingnatter Plätze braucht, um sich zu sonnen. Die Plätze müssen gleichzeitig aber auch nah genug an einem Ort sein, den die Schlange als Rückzugsort und zum Schutz vor ihren Fressfeinden nutzen kann. Als Fressfeinde der

Schlingnatter gelten vor allem der Fuchs, das Wildschwein und auch Vögel, wie zum Beispiel der Mäusebussard, der Uhu oder der Weißstorch. Da diese Feinde eher schnell unterwegs sind, müssen die Rückzugsorte schnell und gut für die Schlangen, die sich eher langsam fortbewegen, zu erreichen sein. Die Fressfeinde der Schlingnatter sind ihr oft überlegen, weswegen sie eher selten zum Angriff übergeht. Daher sind die Totholzhaufen durch die vielen Lücken sehr gut zum Sonnen auf den Haufen und zum Verstecken darin geeignet.

Die Totholzhaufen innerhalb des Zauns der Sandgrube sind hauptsächlich dazu da, um die Schlingnatter in das Naturschutzgebiet, das die ehemalige Sandgrube darstellt, zu locken. Das ist notwendig, da die Schlingnatter auf der Zaunseite auf der auch der Weg liegt noch weiteren Gefahren ausgeliefert ist. Der Weg, der an dem Naturschutzgebiet vorbeiführt, wird nämlich auch oft von Fußgängern und Hundebesitzern zum Spazierengehen. Trotz der versperrten Trampelpfade betreten die Fußgänger mit ihren Hunden immer wieder das Gebiet hinter den abgesperrten Pfaden. Vor allem die Hunde stellen für die Schlingnatter eine Gefahr dar, da sie die Schlingnatter auch fressen würden. Doch auch der Eingriff in den Lebensraum der Schlange durch die Menschen, die das Gelände unerlaubt betreten, beeinträchtigen die Schlingnatter in ihrem natürlichen Lebensraum sehr.

Unser Ziel, die Schlingnatter in das Naturschutzgebiet zu locken, wollten wir umsetzen, indem wir auf beiden Seiten entlang des Zauns Totholzhaufen bauten. Während wir hinter den Trampelpfaden auch noch einige Steinhaufen bauten, die im Prinzip den selben Nutzen haben wie die Totholzhaufen, errichteten wir innerhalb des Naturschutzgebietes noch weitere Totholzhaufen, die etwas weiter von dem Zaun entfernt waren.



Abbildung 8: Auf dem Weg zur Arbeit in die Sandgrube!

Zusätzlich kann die Schlingnatter sich bei den Steinhaufen auch unter den Steinen, die in der Sonne warm werden, aufwärmen. Da die Schlingnatter wechselwarm ist, ist sie auf diese Wärme auch stark angewiesen.

Unsere Hoffnung war es, dass die Schlingnatter von selbst durch den Zaun in das Naturschutzgebiet zieht und auch dort bleibt, denn der Lebensraum ist dort sehr gut für diese Schlangenart geeignet und die Totholzhaufen ihr auch die Verstecke bieten, die sie brauchen. Dass die Schlingnatter, die vom Aussterben bedroht ist und auf der „Roten Liste“ steht, in den sichereren Lebensraum umzieht, ist deswegen auch wichtig. Dort wird sie als „gefährdet“ beschrieben. Durch unsere Hilfe bei der Errichtung der Totholzhaufen, die hoffentlich dazu führt, dass die Schlingnatter demnächst in einem sichereren Lebensraum wohnt, konnten wir dazu beitragen, dass diese Schlangenart sich hoffentlich bald vom Aussterben erholt und man sie dann wieder öfter bei uns sieht.

Des Weiteren haben wir an dem anliegenden Sonnenhang, der besonders für die Schlingnatter wichtig ist, die Kiefern und weitere kleine Pflanzen entfernt, um den Tieren ein Lebensraum und Sonnenplatz zu schaffen. Wir haben die Kiefern abgesägt, oder die, die zum Teil noch relativ klein waren, mit den Händen herausgezogen. Unter anderem haben wir mit diesen Bäumen die oben beschriebenen Totholzhaufen gebaut.



Abbildung 9: Der freigeräumte Sonnenhang! Geschafft!

Aber nicht nur die Schlingnatter braucht diese Sonnenplätze, auch die blauflügelige Ödlandschrecke ist vom Aussterben bedroht. Das 1,3 bis 2,3 cm große Insekt ist durch ihre graubraune Farbe sehr gut getarnt und fällt kaum auf.

Zudem benötigt der Feuerfalter diesen Sonnenplatz. Der Feuerfalter gehört zu der Ordnung der Schmetterlinge. Er ist 2,2 bis 2,7 cm groß und an seiner orangebraunen Farbe und seinen schwarzen Punkten erkennbar. Ein weiteres Tier, welches die Heidefläche nutzt, ist der Ziegenmelker – ein Vogel. Er benötigt die Heidefläche, um hauptsächlich Nachtfalter zu jagen. Deswegen ist es wichtig, dass der Ziegenmelker eine freie Heidefläche zur Nahrungssuche hat, da er sonst keine Nahrung findet. Es war notwendig, den Sonnenhang vor dem Frühjahr frei zu machen, weil im Frühling die Brutzeit beginnt und wir die Tiere bei der Brut natürlich nicht stören wollen.

Einen Tag später, am 29.01.2020, sind wir ebenfalls in die Üfter Mark gefahren. Dort haben wir einen weiteren Hang von Bewuchs befreit, damit dieser im weiteren Verlauf des Frühlings und Sommers von bestimmten Tieren auch wirklich als Sonnenhang genutzt werden kann.

Auch hier mussten kleine Kiefern, die sich dort selber ausgesät haben, aus den Boden entfernt werden. Denn wenn die Kiefern einmal größer werden, werfen sie zu viel Schatten, und dann wäre der Hang nicht mehr als Sonnenhang zu benutzen und damit kein idealer Lebensraum mehr für die dort lebenden Reptilien. Wir haben den Lebensraum somit wieder für die Tiere, die auf der sogenannten „Roten Liste“ stehen und vom Aussterben bedroht sind, hergestellt.

Außerdem musste der Sandboden mit dem Spaten aufgelockert werden. Hiervon profitieren beispielsweise die blauflügelige Ödlandschrecke und der Feuerfalter.

Als wir mit dieser Arbeit fertig waren, sind wir mit dem Planwagen weiter zur nächsten Arbeitsstelle gefahren. Dort haben wir Mountainbike-Strecken mit Baumstämmen und Ästen bedeckt. Dies dient ebenfalls dazu, dass die Tiere, die dort leben, ungestört sein sollen.

**Insgesamt können wir aus vollster Überzeugung sagen, dass wir sehr stolz auf unsere Aktionen zum Umwelt-, Natur- und Klimaschutz sind! Zunächst mit nur einem Projekt begonnen, haben sich einige Folgeprojekte ergeben, deren Durchführungen uns wirklich Spaß gemacht haben.**

### **Berufe for future: Arbeiten im Naturschutz – Interviews**

Leider war es uns aber angesichts der aktuellen Corona-Situation im Laufe des Schuljahres nicht mehr möglich, aktiven Natur- und Artenschutz im Wald zu betreiben. Deshalb sind wir gedanklich in eine Richtung gegangen, die uns alle bald betrifft: Was werde ich nach der Schule machen? Und: Lässt sich unser Interesse für den Natur- und Artenschutz mit einem Beruf vereinbaren und wenn ja, mit welchem?

Um uns ein genaueres Bild von Nachhaltigkeit und Ökologie zu machen, haben wir eine ehemalige Schülerin unserer Schule befragt. Sie heißt Friederike Westrich, ist 22 Jahre alt und studiert im 4. Semester Landschaftsökologie in Münster. Die Fragen haben wir uns in einem Meeting vorher überlegt:

*Wir: Könntest du dich bitte kurz vorstellen?*

*Friederike: Mein Name ist Friederike Westrich und ich komme aus Schermbeck Damm von einem landwirtschaftlichen Betrieb. Ich habe 2017 das Abitur an der Gesamtschule Schermbeck abgelegt. Momentan studiere ich an der Universität in Münster Landschaftsökologie.*

*Wir: Was ist dein Berufswunsch nach dem Studium?*

*Friederike: Ich habe vor meinen Master im Bereich Pflanzenökologie zu machen und danach an der Universität zu bleiben. Aus dem Grund bewerbe ich mich auch gerade um eine Stelle als Studentische Hilfskraft an der Uni.*

*Wir: Hast du vor dem Studium schon Erfahrungen im Bereich Naturschutz und Biologie gesammelt?*

*Friederike: Ich habe ein mehrwöchiges Praktikum in den Rieselfeldern Münster an der Biologische Station gemacht und in einem Camphill in England gearbeitet und dort auch die Gartengruppe betreut.*

*Wir: Hast sich dein Verhalten bezüglich Nachhaltigkeit während des Studiums verändert?*

*Friederike: Ja, auf jeden Fall. Man hinterfragt viel mehr und kauft und isst bestimmte Produkte nicht mehr. Hier in Münster ernähren sich sehr viele Menschen vegetarisch oder vegan. Wir kaufen nur im Bioladen und im Unverpackt-Laden ein. Einzige Ausnahme mach ich sehr selten bei Süßigkeiten. Auch im Freundeskreis, den man hat, sehen das viele ähnlich. Es kommt einem hier ein wenig vor wie in einer Art Blase und nur wenn man wieder nach Hause kommt entweicht man daraus und sieht, dass da vieles wieder ganz anders gehandhabt wird. Man gewöhnt sich einfach daran nicht mehr Margarine oder Fleisch aus dem Supermarkt zu kaufen da man sich einfach immer fragt: „Wo ist was drin?“ und „Wo kommt es her?“ Man kauft nach einiger Zeit auch nur noch Bio-Produkte im Supermarkt.*

*In meiner Zeit im Camphill in England nach dem Abitur habe ich sehr viel über nachhaltiges Kochen, also Kochen mit saisonalen und regionalen Produkten gelernt, und gebe jetzt Seminare zu dem Thema.*

*Wir: Findest du viel Zeit für die Natur?*

*Friederike: Weniger als ich tatsächlich gerne würde. Jedoch mache ich mindestens einmal die Woche eine Fahrradtour durch den Wald und nehme mir Zeit für mich. Ich bemerke auch selber, dass sich meine Laune stark ins Negative verändert nachdem ich Zuhause in der Natur war und dann wieder in die Großstadt komme.*

*Wir: Ist das Studium eher praktisch oder theoretisch aufgebaut?*

*Friederike: Halb halb würde ich sagen, im Winter finden viele Laborpraktika und Vorlesungen statt und im Sommer macht man dafür mehr praktische Arbeiten in der Natur und Exkursionen. z.B. gibt es Exkursionen nach Island und Kirgisistan.*

*Wir: Gefällt dir dein Studium überhaupt und wie bist du darauf gekommen Landschaftsökologie zu studieren?*

*Friederike: Ja sehr! Ich könnte mir nicht vorstellen was anderes zu studieren. Es gibt so viele verschiedenste Themenbereiche die angesprochen werden. Bodenkunde, Hydrologie, Klimatologie, Raum- und Umweltplanung, aber auch Projektmanagement und Botanik und Zoologie natürlich.*

*Ich habe zuerst Biologie und Latein auf Lehramt studiert und gemerkt, dass das nicht zu meinen Vorstellungen passt. Das Biologiestudium erschien mir zu veraltet und es wurde zu wenig hinterfragt und in die Zukunft gedacht.*

*Wir: Hast du dich schon immer für Naturschutz und Ökologie interessiert?*

*Friederike: Ja tatsächlich schon. Es war für mich schon immer ein wichtiges Thema. Das liegt bestimmt auch daran, dass ich sehr ländlich aufgewachsen bin und schon immer viel mit der Natur zu tun hatte.*

*Wir: Engagierst du dich auch außerhalb des Studiums für Naturschutz?*

*Friederike: Ja, ich leite zum Beispiel eine Jugendgruppe beim NAJU mit 12-15 jährigen Jugendlichen und setze mich auch im BUND Jugend für Naturschutzprojekte ein. Das macht auch sehr viel Spaß.*

*Wir: Denkst du, dass Artenschutz auch für uns alle eine wichtige Rolle spielt?*

*Frederike: Auf jeden Fall! Eine Instabilität im Ökosystem betrifft uns alle, viele Zusammenhänge sind uns auch noch nicht bewusst. Wir beschäftigen uns im Studium auch mit Tipping Points, also dem Zeitpunkt wo ein Prozess nicht mehr umkehrbar ist, ein Wendepunkt sozusagen, z.B. beim Auftauen der Permafrostböden. Das Artensterben nimmt auch so stark zu, dass es wichtig ist etwas dagegen zu tun, bevor es zu spät ist.*

*Wir: Vielen Dank für das Interview, Friederike, und alles Gute!*

**Durch Friederikes Erzählungen haben wir eine Menge zum Thema Nachhaltigkeit dazu gelernt. Vor allem war es sehr spannend, dass sie uns soviel über ihr Studium erzählen konnte. Es war sehr interessant, die Seite einer Studentin zu hören, die sich jeden Tag mit dem Thema befasst. Wir werden sehr viel davon für unsere Zukunft mitnehmen und sind Frederike sehr dankbar, dass sie sich Zeit für uns genommen hat.**

Das zweite Interview haben wir mit den beiden Mitarbeitern des RVR geführt, die uns zu Beginn unserer Aktionen zum Natur- und Artenschutz in der Üfter Mark angeleitet haben. Zum einen wollten wir auch hier einen genauen Einblick in das Berufsleben bekommen, zum anderen hat uns interessiert, ob und inwiefern die von uns durchgeführten Aktionen bereits sichtbare Erfolge zeigen.

*Wir: Könntest du dich zu Beginn einmal vorstellen?*

*Lina: Lina Marie Birwe, Landschaftsökologin und Landschaftsarchitektin*

*Wir: Wo hast du deinen Beruf erlernt?*

*Lina: Studium der Landschaftsökologie in Münster und Referendariat der Landespflege*

*Wir: Wie kam es dazu, dass du dich für den Beruf entschieden hast?*

*Lina: Mich haben immer Biologie und Geografie interessiert und ich wollte verstehen, wie Prozesse zusammenhängen und Abläufe funktionieren. Am Studium der Landschaftsökologie hat mich entsprechend der große Überblick gereizt, den das Studium vermittelt hat, und der fachübergreifende Einblick in verschiedenste Themenfelder.*

*Wir: Welche verschiedenen Tätigkeiten übst du in deinem Beruf aus?*

*Lina: Zusammenarbeit und Abstimmung mit den verschiedenen Landnutzern im Hinblick auf naturschutzfachliche Fragestellungen, also zum Beispiel mit den Förstern, den landwirtschaftlichen Pächtern, mit den Jägern, den Fischereipächtern und den Erholungssuchenden. Planung und Umsetzung von naturschutzfachlichen Maßnahmen, um Biotop zu optimieren und Bedingungen für bestimmte Arten zu verbessern.*

*Zusammenarbeit und Abstimmung von Maßnahmen mit den Naturschutz- und Forstbehörden, Mitarbeit in den Vorständen mehrerer Biologischer Stationen und Abstimmung mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Hinblick auf verschiedene Projekte und Fragestellungen in Schutzgebieten, Kartierung, Erfassung und Bewertung von Biotopen und Arten.*

*Wir: Ist Artenschutz deiner Meinung nach wichtig? Beziehungsweise: Welche Bedeutung hat der Artenschutz im Allgemeinen bestimmter Arten aus deiner Sicht?*

*Lina: Neben dem Klimawandel ist das Artensterben aktuell eine der größten weltweiten Bedrohungen, wird aber massiv unterschätzt. Durch die Zerstörung von Lebensräumen und Verschmutzung von Wasser, Boden und Luft sterben jeden Tag zahlreiche Arten aus. Die Wirbeltiere etwa sind seit dem Jahr 1970 um 68 % zurückgegangen (Living Planet Index des WWF); bei den Insekten gibt es Studien, die einen Rückgang von 75 % der Biomasse in nur 27 Jahren zeigen (Entomologischer Verein Krefeld bzw. Hallmann et al. 2017).*

*Wir befinden uns im größten Artensterben seit dem Ende der Dinosaurier, nur sind die Ursachen nun menschengemacht. Der Verlust von einzelnen Arten wirkt sich auch auf die Stabilität von Ökosystemen aus. Die Vielfalt von Arten und Ökosystemen ist aber elementar für die Wasserqualität und -versorgung, die Nahrungsmittelsicherheit (Bestäubung!), den Hochwasserschutz, die Entwicklung von Medikamenten oder die Klimaregulation. Auch für unsere Lebensqualität ist die Vielfalt von Arten und ihren Lebensräumen wichtig, gerade wenn man sich vor Augen führt, wie viele Menschen etwa in der Corona-Zeit die Natur aufgesucht haben.*

*Wir: Und nun zu dir, Oliver! Könntest du dich zu Beginn einmal vorstellen?*

*Oliver: Oliver König, Landschaftsarchitekt*

*Wir: Wo hast du deinen Beruf erlernt?*

*Oliver: Studium Landschaftsplanung in Essen, begleitende Praktika, freischaffend und angestellt in Planungsbüros, Landesumweltamt (LANUV)*

*Wir: Wie kam es dazu, dass du dich für den Beruf entschieden hast?*

*Oliver: Prägung in frühen Jahren durch meinen Opa, mit dem ich viel draußen war.*

*Wir: Welche verschiedenen Tätigkeiten übst du in deinem Beruf aus?*

*Oliver: Von der konzeptionellen Planung bis zur Ausführung, einfach alles.*

*Wir: Ist Artenschutz deiner Meinung nach wichtig? Beziehungsweise: Welche Bedeutung hat der Artenschutz im Allgemeinen bestimmter Arten aus eurer Sicht?*

*Oliver: Ja. Arten sind immer an bestimmte Lebensräume gebunden, gerade wenn es um Spezialisten geht, wie wir sie etwa in der Üfter Mark vorfinden. Hungerkünstler mit wenig Durst kommen hier im nährstoffarmen und trockenen Sand (noch) vor. Artenschutz ist demnach immer auch Biotopschutz.*

*Wir: Ok, und nun rückblickend zu unseren Aktionen in Zusammenarbeit mit euch und den Forstwirten des RVR im vergangenen Jahr, als wir uns für den Schutz verschiedener Arten eingesetzt haben... Kann man sagen, dass sich „unsere Aktionen“ im vergangenen positiv auf die Population der Feuerfalter ausgewirkt haben? Wurden mehr Exemplare beobachtet?*

*Beide: Subjektiv betrachtet, ja! Wobei eine detaillierte Erhebung (vorher/nachher) nicht stattgefunden hat.*

*Wir: Gibt es an den von uns bearbeiteten Stellen in der Üfter Mark jetzt tatsächlich wieder mehr Blauflügelige Ödlandschrecken?*

*Beide: Auch hier wurde kein gezieltes Monitoring durchgeführt. Man kann aber davon ausgehen, dass die letzten drei trockenen und warmen Jahre für die Art von Vorteil waren. Es ist schwierig, hier von einer allgemeinen positiven Entwicklung der Population auf den Erfolg von Einzelmaßnahmen rückzuschließen. Aber: Biotopschutz ist immer auch Artenschutz und das, was wir gemeinsam umgesetzt haben, ist mit Sicherheit der Art zuträglich gewesen.*

*Wir: Sind die von uns entfernten Traubenkirschen bereits wieder nachgewachsen und stören eventuell wieder die Arten?*

*Beide: Ja, sind sie. Damit sie nicht zu einem Problem für den Biotop und die daran gebundenen Arten werden, müssen sie nun wieder runtergeschnitten werden und das Jahr drauf erneut. Dann müssten die Sträucher endgültig zurückgedrängt worden sein. Die Arbeiten übernehmen unsere Forstwirte. Laubgehölze muss man leider so aufwendig bearbeiten, da sie immer wieder ausschlagen. Bei Nadelgehölzen ist das anders: Einmal richtig abgeschnitten, treiben diese nicht wieder aus. Daher ist es immer von Vorteil, Laubgehölze zu roden, also mit den Wurzeln zu entfernen. Größe der Gehölze und die technischen Möglichkeiten setzen hier allerdings Grenzen.*

*Wir: Zeigen die von uns aufgebauten Barrieren aus Totholz Wirkung?*

*Beide: Ja, definitiv! Die illegalen Trampelpfade wurden effektiv verschlossen und wir haben eine deutliche Beruhigung des Bereiches erreichen können, in dem die Schlingnatter vorkommt. Auf einem Totholzhaufen haben wir übrigens zufällig auch eine Zauneidechse beobachten können.*

*Wir: Hat der Besenginster sich wieder ausgebreitet?*

*Beide: Ja, aber bei weiten nicht so aggressiv wie die Späte Traubenkirsche. Auch hier werden unsere Forstwirte noch einmal aktiv. Dann sollte der Bereich aber für die Heideentwicklung und den Sandtrockenrasen optimiert sein!*

*Wir: War die Umsiedlung der Schlingnatter erfolgreich?*

*Beide: Eine aktive Umsiedlung haben wir hier ja natürlich nicht durchgeführt. Was wir getan haben, ist auf Flächen in unmittelbarer Nähe zu einem bekannten Vorkommen weitere Biotope für die Schlingnatter herzurichten. Ob das erfolgreich war, muss weiter beobachtet werden. Die Biologische Station Wesel führt ein Monitoring für diese extrem gefährdete und seltene Art durch. Die Anzahl der schwer nachweisbaren Schlangen im Gebiet (ca. 1.400 ha!) wird auf weit unter 10 geschätzt.*

*Wir: Kann man sagen, dass wir im vergangenen Jahr bei den Aktionen mit euch „Artenschutz“ betrieben haben?*

*Beide: Ja, absolut! Artenschutz ist Biotopschutz, Biotopschutz ist Artenschutz. Und ihr habt hier für verschiedenste Arten einen Beitrag geleistet.*

**Vielen Dank an Lina Birwe und Oliver König sowohl für die wertvolle Zeit bei den Aktionen mit euch im Wald, als auch dafür, dass ihr euch so viel Zeit für uns und unsere Fragen genommen habt und uns somit auch einen interessanten und intensiven Einblick in eure Berufe gegeben habt!**

Das nächste Interview, das wir durchgeführt haben, war Ende November mit dem ortsansässigen Förster Christoph Beemelmans. Mit ihm steht unsere Schule in gutem Kontakt und schließlich war er es, der uns die Kontakte vermittelt hat, sodass wir unsere oben beschriebenen Aktionen im Wald durchführen konnten. Auch er hat sich bereit erklärt, uns einige Fragen zu unserem Thema beantworten.

*Wir: Hallo, können Sie sich einmal für die Klasse vorstellen?*

*Herr Beemelmans: Ich bin Förster für den Regionalverband Ruhr und lebe seit 1994 in Schermbeck. Mein zuständiges Revier war einst die Üfter Mark, jedoch hat sich das jetzt um 1000 Hektar erweitert. Das Kerngebiet dabei ist immer noch Schermbeck, dennoch geht die Verteilung des Gebietes bis nach Rees und Hünxe.*

*Wir: Welche Aufgaben haben Sie als Förster im Wald ?*

*Herr Beemelmans: Ich habe viele Aufgaben. Heute zum Beispiel musste ich um 7:30 Uhr zu einer Nachsuche mit meinem Hund Holly, weil ein Reh angefahren wurde und es erlöst werden sollte. Tiere zu erlösen ist für mich tierschutzrechtlich verpflichtend, wenn sie schwer verletzt sind.*

*Danach bin ich nach Wesel zum Veterinäramt gefahren, weil im Wald ein totes Wildschwein entdeckt worden ist, welches dort auf Krankheiten untersucht werden sollte.*

*Außerdem muss ich Flächen nachpflanzen, Eigentumsflächen verwalten und Waldzustände beobachten. Aber ich muss auch Politiker beraten und mich um die Verkehrssicherung kümmern, dass zum Beispiel keine Bäume oder Äste auf die Straße fallen.*

*Ebenfalls bin ich in Umwelträten aktiv.*

*Wir: Was müssen Sie als Förster immer dabei haben wenn sie arbeiten gehen?*

*Herr Beemelmans: Ich habe immer einen Reißhaken dabei, einen Spaten zum Pflanzen, eine kleine Motorsäge, falls kleine Äste auf einem Weg liegen, Markierungsfarbe, um Holzpolter zu vermessen und ein Fernglas, um die Baumkronen zu kontrollieren. Bald benutze ich auch noch ein Handyprogramm, womit das Vermessen des Holzes einfacher geht.*

*Wir: Wie sind Ihre Arbeitszeiten?*

*Herr Beemelmans: Es gibt keine genauen Arbeitszeiten, da ich direkt im Wald lebe und man daher nicht sagen kann: „Um 7 Uhr fange ich an und um 17 Uhr höre ich auf.“ Das ergibt sich alles und ist daher sehr unterschiedlich.*

*Wir: Wie sind Sie dazu gekommen Förster zu werden?*

*Herr Beemelmans: Ich bin damit aufgewachsen und war schon früher mit der Natur sehr verbunden. Außerdem mache ich das schon in der siebten Generation. Meine Arbeit ist auch mein Hobby und deswegen bin ich auch gerne und mit Freude Förster. Deswegen habe ich dann Forstwirtschaft studiert und bin so Förster geworden. Das Studium ist in Forstwirtschaft, Forstwissenschaften und Ökologiemanagement unterteilt und dauert insgesamt zehn Semester.*

*Wir: Kann jeder umweltbewusst handeln?*

*Herr Beemelmans: Definitiv! Es fängt schon damit an, dass wir einfach mal das Auto stehen lassen und bei kurzen Strecken mit dem Fahrrad fahren oder laufen sollten. Und an Stelle von Steingärten sollten wir einen Garten mit vielen verschiedenen Pflanzen anlegen, damit dort Insekten leben können und natürlich auch CO<sub>2</sub> von den Pflanzen gebunden werden*

*kann. In den letzten 20 Jahren sind wegen der Veränderung der Landschaften insgesamt 70% aller Arten zurückgegangen. Ist das nicht ein Ansporn, um etwas dagegen zu tun? Auch das unnötige Erzeugen von Müll sollte vermieden werden. Jeder Mensch ist in der Lage etwas für unsere Umwelt und die Artenvielfalt zu tun.*

*Wir: Welchen Einfluss haben die Medien auf ihren Beruf?*

*Herr Beemelmans: Der Wald ist in den letzten Jahren deutlich in den Fokus von Medien geraten, was einerseits super ist, jedoch wird die Arbeit eines Förster immer mehr hinterfragt.*

*Es kommt häufig vor, dass Passanten die notwendigen Maßnahmen, die getroffen werden müssen, nicht verstehen, z.B. das Entfernen von Bäumen, was auf den ersten Blick schädigend wirkt, jedoch notwendig ist. Heutzutage werden die Tätigkeiten der Förster stark hinterfragt. Das muss aber nichts schlechtes sein, da auf das Beantworten kritischer Fragen häufig Verständnis folgt.*

*Der Dauerwaldgedanke ist heutzutage ein ganz wichtiger: Erosion, Klima, Nährstoffgründe – ein Kahlschlag ist nicht mehr zeitgemäß – und das ist auch gut so!*

*Wir: Was genau ist der RVR und wie genau arbeiten die Förster mit ihm zusammen?*

*Herr Beemelmans: Die Abkürzung RVR steht für den Regionalverband Ruhr und hat seinen Hauptsitz in Essen. Außerdem ist er der Arbeitgeber der Förster. Der hier ansässige RVR Grün hat etwa 150 Mitarbeiter. Es gibt hier viele freiwillige Helfer (so wie ihr das auch getan habt). Ich habe also etliche Kollegen im Team, bin aber häufig allein unterwegs.*

*Wir: Vielen Dank, Herr Beemelmans für das Interview! Wir werden gerne bei nächster Gelegenheit auf jeden Fall wieder aktiven Natur- und Umweltschutz in der Üfter Mark betreiben!*

**Wir fanden es sehr beeindruckend, mit welcher Überzeugung Herr Beemelmans seinen Beruf ausübt. Es scheint sehr wichtig zu sein, sowohl im privaten Umfeld oder auch**

**beruflich etwas zu machen, was den eigenen Überzeugungen entspricht. Ferner war uns das Ausmaß des Artensterbens so nicht bewusst – was für eine Dramatik!**

### **Unser Fazit**

Wir möchten abschließend noch einmal betonen, dass uns die Tätigkeiten zum Natur- und Artenschutz sehr viel Spaß gemacht haben. Zunächst mit nur einem Projekt begonnen, haben sich einige Folgeprojekte ergeben, deren Durchführungen wirklich klasse waren und wir sehr stolz darauf sind, Teil dieser Aktionen gewesen zu sein. Stolz sind wir auch deshalb, weil wir glauben, tatsächlich „etwas bewegt“ zu haben. Weitere Maßnahmen konnten wir zwar bis jetzt noch nicht durchführen, wir gehen aber davon, dass dieses Projekt insgesamt nur der Startschuss für eine weitere, intensive Zusammenarbeit zwischen dem RVR und uns ist. Darauf freuen wir uns schon sehr!

Nach den drei geführten Interviews ist uns sehr deutlich geworden, wie wichtig aktiver Natur- und Artenschutz ist und er in etlichen Berufsfeldern sehr groß geschrieben wird.

Auch im zwischenmenschlichen Bereich haben wir wirklich viel dazugelernt: Wir haben uns mit Mitschülerinnen und Mitschülern getroffen, weil uns zunächst das Thema interessiert hat. Zur Frage, wie man das Projekt aufbauen kann, wurden Ideen gesammelt, Aufgaben verteilt und über die Wichtigkeit und Sinnhaftigkeit verschiedenster Aspekte diskutiert. Nach der „ersten Runde“ am Ende der Sekundarstufe I wurden neue Schülerinnen und Schüler angesprochen, in die Thematik eingearbeitet und somit für die „zweite Runde“ in der EF gewonnen.

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass wir unsere Rolle in der Gesellschaft und unseren Einfluss bzw. unsere gesellschaftliche Verantwortung für die Natur nun völlig anders, d. h. bewusster wahrnehmen: Es gibt so viele Möglichkeiten zur Veränderung/Verbesserung – wir müssen sie nur nutzen!!!

## Anhang

Im Anhang mehrere Zeitungsartikel über unsere Aktionen!

### Gesamtschüler sammelten für Baumpflanzprojekte

**SCHERMBECK (RP)** Im Rahmen der Projektwoche der Gesamtschule Schermbeck anlässlich des 30-jährigen Schuljubiläums hatte sich eine Gruppe von Schülern aller Jahrgangsstufen mit ihren Lehrerinnen Rita Kersting und Bianca Sadowski auf den Weg in die Üfter Mark gemacht, um dort die Forstwirte und Ökologen des Regionalverbandes Ruhr (RVR) zu unterstützen. Zustande gekommen ist diese Kooperation über den Schermbecker Revier- und RVR-Förster Christoph Beemelmans, mit dem die Gesamtschule schon mehrfach zusammengearbeitet hat.

Schwerpunkt der Projektwoche war, Lebensraum für bedrohte Insektenarten, wie die Ödlandschrecke, den Feuerfalter oder Eidech-

sen zu schaffen beziehungsweise wiederherzustellen. Dazu wurden Pflanzen wie Besenginster, junge Kiefern und Traubenkirschen von einer Heidelandschaft entfernt. Letztere stellen deshalb ein Problem dar, weil sie zu sehr wuchern und dadurch einheimische Pflanzen verdrängen. Bei der Präsentation dieser ereignisreichen Projektwoche zum Schulfest, aber auch am Tag der offenen Tür, waren die Schüler aber nicht nur als Natur-, sondern auch als Klimaschützer unterwegs und haben nachhaltige Schreibwaren zu einem fairen Preis verkauft. Mehr als 300 Euro wurden gesammelt, die die Gesamtschule nun der Organisation Plant for the Planet spenden möchte, die Baumpflanzprojekte auf der ganzen Welt unterstützt.

GESELLSCHAFT | 19

## Naturschützer unterwegs

Die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Schermbeck setzen sich im vergangenen Jahr besonders für den Natur- und Klimaschutz ein



Im Rahmen der Projektwoche anlässlich des 30-jährigen Schuljubiläums hat sich eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern aus allen Jahrgangsstufen mit ihren beiden Lehrerinnen Rita Kersting und Bianca Sadowski auf den Weg in die Üfter Mark gemacht, um dort die Forstwirte und Ökologen des RVR (Regionalverband Ruhr) tatkräftig zu unterstützen. Zustande gekommen ist diese Kooperation über den Schermbecker Revier- und eben RVR-Förster Christoph Beemelmans, mit dem die Gesamtschule schon mehrfach produktive Zusammenarbeit betrieben hat.

als Neophyten in Europa zu sehr wuchern und dadurch einheimische Pflanzen verdrängen.

### Engagement auch im Klimaschutz

Bei der Präsentation dieser sehr ereignisreichen Projektwoche am Schulfest, aber auch am Tag der offenen Tür waren die Schülerinnen und Schüler dann aber nicht nur als Natur-, sondern auch als Klimaschützer unterwegs und haben Schreibwaren mit nachhaltigen Eigenschaften zu einem fairen Preis verkauft. Dass die Lernenden auch hierbei mit sehr viel Engagement bei der Sache waren, erkennt man daran, dass mehr als 300 Euro gesammelt werden konnten, die die Gesamtschule Schermbeck nun an die Organisation „Plant for the Planet“ spenden möchte - eine Organisation, die mit dem Geld Baumpflanzprojekte auf der ganzen Welt unterstützt, um damit das Klima zu schützen und Gutes zu tun. „Das wollen wir auch!“ - sind sich die Schülerinnen und Schüler einig!

### Schutz des Lebensraums

Schwerpunkt der Projektwoche im September war, Lebensraum für bedrohte Insektenarten, wie zum Beispiel die blauflügelige Ödlandschrecke oder den Feuerfalter und Eidechsen zu schaffen beziehungsweise wiederherzustellen. Dazu wurden Pflanzen wie Besenginster, junge Kiefern und Traubenkirschen von einer Heidelandschaft entfernt. Letztere stellen deshalb ein Problem dar, weil sie

ERFOLGREICH

RP, 1. 10. 20

## Anerkennungspreis für Gesamtschüler



Auf den Anerkennungspreis beim Bundesumweltwettbewerb sind die Schermbecker Gesamtschüler stolz. FOTO: GESAMTSCHULE

**SCHERMBECK (RP)** Für ihr Projekt „Naturschützer unterwegs: Wir lassen Bäume pflanzen!“ sind Schermbecker Gesamtschüler jetzt mit einem Anerkennungspreis beim Bundesumweltwettbewerb ausgezeichnet worden.

Jan **Dauheimer**, Max-Jonas **Haase**, Marie **Huf**, Leonie **Klümper**, Glenn **Pleißmann**, Jule **Sporkmann**, Alesio und Luca **Schönknecht**, Florian **Sofke**, Sarah **Tamme**, Maike **Thiemann**, Jonas **Weltjen** und Luna **Zöberer** können sehr stolz auf ihre Arbeit sein. Sie haben im vergangenen Jahr viel Mühe und Zeit in ein Projekt investiert, das nun bei einem Wettbewerb ausgezeichnet wurde.

Begonnen hat die Arbeit der Lernenden in der Projektwoche anlässlich des 30-jährigen Schulbestehens im September 2019. Hier hat sich die Schülergruppe zunächst auf den Weg in die Üfter Mark gemacht, um einen praktischen Beitrag zur Verbesserung des Lebensraumes von bedrohten Reptilien und Insekten zu leisten. Auf den Flächen des Regionalverbandes Ruhr haben die Zehntklässler unter Anleitung der Ökologen und Forstwirte vom RVR Ruhr Grün (Regionalverband

Ruhr) sowie der Biologischen Station im Kreis Wesel verschiedene Maßnahmen durchgeführt und die Forstwirte und Ökologen des RVR tatkräftig unterstützt.

Das dann folgende Schulfest und der Tag der offenen Tür im November 2019 wurden dazu genutzt, um Einnahmen für den Klimaschutz erzielen zu können: Nachhaltig hergestellte Produkte wie Schreib-, Mathehefte, Blei-, Buntstifte und Stundenpläne wurden von den Lernenden verkauft. Die Einnahmen in Höhe von 315 Euro wurden später an die Organisation Plant for the Planet, die Baumpflanzprojekte auf der ganzen Welt durchführt, gespendet. Weitere Naturschutzmaßnahmen im Januar in einer Sandgrube in der Üfter Mark rundeten das Projekt ab.

Stolz auf die Arbeit und das Engagement ihrer Schülerinnen und Schüler waren die Lehrerinnen Rita **Kersting** und Bianca **Sadowski** und gleichzeitig der Meinung, dass so ein Projekt an die Öffentlichkeit gehört: Die Ausschreibung des Bundesumweltwettbewerbes kam da wie gerufen! Alle sind sich einig: Die Arbeit hat sich gelohnt – für die Umwelt und für uns.